

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.40 einschließl. des Postzuschlages. Unterhaltungsblattes in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Postanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse bis Widerruf der Zeitung, für die Verantwortung über der Verleger übernimmt — hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.**

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.  
65. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die Kleinspaltige Zeile 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pfg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

Nr. 11.

Sonntag, den 13. Januar

1918.

## Hauschlachtungen.

Auf Anordnung des Kriegsernährungsamts wird zur notwendigen Sicherung der Brotgetreide- und Kartoffelversorgung bestimmt, daß Hauschlachtungen von Schweinen nur noch bis zum 31. Januar d. J. vorgenommen werden dürfen, und die Erteilung von Hauschlachtungsgenehmigungen und die Vornahme von Hauschlachtungen nach diesem Zeitpunkt bis auf weiteres verboten. Ausnahmen von diesem Verbot zu bewilligen, behält sich das Ministerium des Innern lediglich selbst vor. Die Kommunalverbände sind bereits ermächtigt, in bestimmten Fällen die Hauschlachtung auch dann zu genehmigen, wenn noch Vorräte aus früheren Hauschlachtungen vorhanden sind und die vorgeschriebene Haltfrist von 3 Monaten dann abzukürzen, wenn das zu schlachtende Schwein bereits am 1. Dezember 1917 im Besitz des Hauschlachtenden sich befunden hat.

Dresden, am 8. Januar 1918.

127 II B III

Ministerium des Innern.

133

Die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 28. November 1917 „Spanferkel marktfrei“, nach der der Verkauf von Spanferkelfleisch ohne Fleischmarken zugelassen und der Austausch von Spanferkeln von allen Beschränkungen befreit worden war, wird mit Wirkung vom 15. Januar d. J. ab wieder aufgehoben. Die vor dem 28. November 1917 gültig gewesenen Vorschriften treten wieder in Kraft, der Höchstpreis für das Kilogramm Lebendgewicht Spanferkel wird auf 2,20 M. festgesetzt.

Dresden, am 8. Januar 1918.

177 II B III

Ministerium des Innern.

134

## Vom Weltkrieg.

**Wieder 36000 Tonnen versenkt.  
Die Mittelmächte wahren in Brest-Litowsk  
ihren Standpunkt.**

Reiche Beute hat der Krieg zur  
See

unseren U-Booten wiederum im Mittelmeer gebracht:

(Amtlich) Berlin, 11. Januar. **Neue U-Bootsfolge im Mittelmeer:** 12 Dampfer mit 36000 Brutto-Register-Tonnen. Die Schiffe hatten meist wertvolle Ladung für Italien und die englische Kriegswirtschaft im Orient. In besonders geschickt und hartnäckig durchgeführten Angriffen gelang es, zwei Seileitzüge aufzureißen und dabei sechs Dampfer zu vernichten. Unter diesen konnten festgestellt werden die beladenen und bewaffneten englischen Dampfer „Histon“ (4170 To.), „Turnbridge“ (2874 To.), „Cliftondale“ (3811 To.), „Waverley“ (3855 To.), letztere beiden mit je 5000 Tonnen Kohlen nach Malta bezw. Port Said unterwegs. Von dem englischen Dampfer „Cliftondale“, der mit zwei 15 cm-Mörsern und einer 7,6 cm-Schnelladekanone bewaffnet war, wurde der Kapitän gefangen genommen. Ferner wurde der bewaffnete italienische Dampfer „Pitra“ (3860 To.) in überraschendem Angriff durch Geschützfeuer niedergelassen, während der durch Bewacher gesicherte englische Dampfer „Persia“ (3874 To.), der beladen auf dem Wege nach Osttranto war, einem Torpedo zum Opfer fiel. An den vorstehenden Erfolgen war in hervorragender Weise Kapitänleutnant von Arnauld de la Perrière beteiligt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ferner wird von feindlicher Seite berichtet: London, 9. Januar. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Das englische Hospitalsschiff „Kewa“ ist torpediert worden und es sank am 4. Januar gegen Mitternacht im Bristolkanal auf dem Heimwege von Gibraltar. Alle Verwundeten wurden auf Patrouillenschiffe gerettet. Der Verlust beträgt drei Mann der Besatzung; drei Vascars werden vermisst. Das Schiff fuhr mit allen Lichtern und den durch die Haager Konvention vorgeschriebenen Abzeichen. Es befand sich nicht in dem sogenannten Exerzgebiet, wie es in der Erklärung der deutschen Regierung vom 29. Januar 1917 festgelegt worden ist.

Da die U-Boote, die hierfür in Frage kommen könnten, in See sind, können sich die zuständigen Stellen, wie wir hierzu erfahren, noch nicht abschließen lassen. Es wird von unterrichteter Stelle aber für ausgeschlossen gehalten, daß das Schiff durch

ein Unterseeboot torpediert worden ist; demnach kann nur eine Versenkung durch Minen in Frage kommen.

Zu vorstehender Londoner Meldung gibt die folgende wie gerufen eine treffliche Illustrierung:

Genf, 9. Januar. Nach Nachrichten aus Madrid sind bisher vier spanische Offiziere nach Spanien zurückgekehrt, weil auf den ihrer Aufsicht unterstellten Hospitalsschiffen Ententetruppen eingeschifft waren, die angeblich an Hieber sitzen, tatsächlich aber ganz gesund waren.

Einer feindseligen Handlung hat sich auch die griechische Regierung gegen die Mittelmächte schuldig gemacht:

Genf, 11. Januar. Ein Entente-Prisengericht in Griechenland erklärte neun deutsche und vier österreichische Schiffe mit einem Tonnagehalt von 32777 Br.-Reg.-Ton. als gute Preise. Der Gesamtschätzungswert übersteigt 50 Millionen Franken.

Vom Landkrieg ist Wesentliches auch heute nicht zu melden. Der

### Österreichisch-ungarische

Generalfstab teilt mit:

Wien, 10. Januar. Amtlich wird verlautbart: **Östlicher Kriegszustand.**

**Italienischer Kriegszustand.** Westlich Asiago wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

### Der Chef des Generalstabes.

Ferner wird über italienische Zukunftspläne berichtet:

Lugano, 10. Januar. Zu einem englischen Kriegsberichterstatter sagte General Diaz: „Während des Winters werden sich die Italiener hinter ihrer Widerstandslinie neu bilden, um im geeigneten Augenblick die Offensive wieder aufzunehmen. Der letzte Rückzug habe das Gutzugehört, im italienischen Heer die Sympathie vom Westen zu scheiden, sodas die heutige italienische Armee in ihrer Kampfkraft und Kampffreudigkeit völlig ungebrochen sei.“ Nach Pariser Depeschen in der italienischen Presse wird der in Kapallo begründete Oberste Kriegsrat der Entente Ende Januar in Paris zusammenzutreten. In den Sitzungen nehmen außerdem dauernd in Versailles residierenden Militärdelegierten der Verbündeten auch die verschiedenen Ministerpräsidenten teil.

In Brest-Litowsk haben die Unterhändler der Mittelmächte den russischen Annahmen gegenüber unzweideutig ihren Standpunkt betont; es wird über die Verhandlungen weiter berichtet:

Brest-Litowsk, 9. Januar. Heute vormit-

## Verkauf von Quarz

Montag, den 14. d. J. d. S., in den Geschäften von Heymann, Konsumverein II, Güngel, Otth und Hauschild.

Auf Marke S 6 der Bezirkslebensmittellkarte entfällt — soweit der Vorrat reicht —  $\frac{1}{2}$  Pfund Quarz zum Preise von 21 Pfg.

Eibenstock, den 11. Januar 1918.

Der Stadtrat.

## Pastischlitten-Aufnahme.

Bis zum 15. Januar 1918 sind alle in der Gemeinde vorhandenen, zur Güterabfuhr geeigneten und nicht voll ausgenutzten Pastischlitten im Rathaus, Zimmer 10, unter Angabe der Tragfähigkeit schriftlich zu melden.

Schönheide, am 10. Januar 1918.

Der Gemeindevorstand.

## Schulanmeldung für Ostern 1918 in Schönheide:

Montag, den 21. Januar 1918,

10—12 Uhr Knaben,

2—4 Uhr Mädchen.

Hauptschulgebäude: Nr. 11 (unterer Eingang).

Für alle Kinder ist der Impfschein, für auswärtige Geborene außerdem auch der Geburts- und Taufschein beizubringen.

Die Schuldirektion.

tag um 11 Uhr fand eine Vollsitzung, an der sämtliche Delegationen und die ukrainischen Vertreter teilnahmen. Statt Staatssekretär von Kühlmann gab zunächst einen kurzen Rückblick über die Vorgeschichte und den bisherigen Gang der Verhandlungen und erklärte: Die von der russischen Delegation für die Erklärung der jetzt am Kriege beteiligten Mächte festgesetzte Frist ist am 4. Januar 1918 mitternacht abgelaufen. Von keinem der Kriegführenden ist eine Erklärung über den Beitritt zu den Friedensverhandlungen eingegangen. Wie sich aus dem Inhalt der Mitteilungen der verbündeten Regierungen vom 25. Dezember 1917 ergibt, war die wesentlichste Forderung, die darin gestellt wurde, die einstimmige Annahme der alle Völker in gleicher Weise bindenden Bedingungen durch alle feindlichen Mächte. Der Richtetritt dieser Bedingungen hat die aus dem Inhalt der Erklärung und dem Verstärken der Frist sich ergebenden Folgen. Das Dokument ist hinlänglich geworden. Der Staatssekretär kam dann auf die Forderung der russischen Regierung, die Verhandlung nach Stockholm bezw. in das neutrale Ausland zu verlegen, zu sprechen und erklärte es als feststehendes und unabänderliches Beschlus der vier verbündeten Mächte, daß sie nicht in der Lage sind, die Verhandlungen zu einem anderen Ort weiterzuführen. Sie sind aber wie früher aus Courtoisie geneigt, die formalen Schlußverhandlungen und Unterzeichnung der Präliminarien an einem mit der russischen Delegation zu vereinbarenden Ort vorzunehmen und über die Wahl dieses Ortes in eine Debatte einzutreten. Es kann nicht unerwähnt bleiben, daß seit dem Abschluß des Verhandlungsaustausches vor der zeitweiligen Unterbrechung der Verhandlungen sich manches zugetragen hat, was geeigneter erschien, Zweifel an der aufrichtigen Absicht der russischen Regierung zu erwecken, mit den Mächten das Verbündete zu einem raschen Frieden zu gelangen. In einer der russischen Kundgebung war eine angebliche, in der Sitzung vom 28. Dezember 1917 durch den Vorsitzenden der russischen Delegation, Herrn Joffe, gegebene Antwort ausführlich wiedergegeben, die, wie ein Einblick in die Akten lehrt, lediglich aus der Phantasie des Erfinders entsprungen ist. Diese in allen Teilen erfundene Mitteilung hat erheblich dazu beigetragen, das Urteil über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen zu verwirren und deren Ergebnisse zu gefährden. Wenn ich trotzdem die Hoffnung nicht völlig aufgeben möchte, daß die Verhandlungen zu einem ersprießlichen Ergebnis führen können, so gründet sich diese Hoffnung in erster Linie auf die uns bekannten und durch die russische Delegation in bekannter Weise zum Aus-



druck gebrachten Worte nach einem dauernden und gesicherten Frieden und auf die Erfahrungen, die wir in den Verhandlungen mit der Arbeitsmethode der russischen Abordnung gemacht haben. So weit sich aus den vor der Arbeitspause geführten Verhandlungen ein Urteil bilden läßt, halte ich die Schwierigkeiten materieller Natur nicht für groß genug, um ein Scheitern des Friedenswertes und damit vornehmlich die Wiederaufnahme des Krieges im Osten mit seinen unabsehbaren Folgen für gerechtfertigt zu halten. Hieraus läßt sich der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, etwa folgendes aus: Die Gründe, derentwegen wir eine Vertagung der Verhandlungen im jetzigen Augenblick in ein neutrales Land vorzuziehen, sind doppelter Natur. Erstens technischer Art: Sie, wie wir, sind von hier aus mit direkten Drähten mit den Regierungen verbunden, und täglich findet ein Meinungsaustausch statt. Wir alle können diese Apparate nicht missen, sollen die Verhandlungen nicht unendlich erschwert und verzögert werden. Noch wichtiger ist das zweite Motiv: Wir haben uns auf einer Basis für einen allgemeinen Frieden geeinigt. Auf dieser Basis haben Sie Ihren Verbündeten ein zehntägiges Ultimatum gestellt. Ihre Verbündeten haben Ihnen nicht geantwortet, und heute handelt es sich nicht mehr um Verhandlungen zwecks eines allgemeinen Friedens, sondern eines Separatfriedens zwischen Rußland und dem Vierbund. Die Vertagung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet würde der Entente die von ihr ersehnte Gelegenheit geben, störend einzugreifen. Wir weigern uns, den Westmächten diese Gelegenheit zu liefern. Aber wir waren bereit, in einem noch zu bestimmenden Ort die formalen Schlussverhandlungen und die Unterzeichnung des Friedensvertrages vorzunehmen. Was den meritorischen Teil der Verhandlungen anbelangt, in welchem eine Übereinstimmung zwischen Ihnen und uns noch nicht erzielt ist, so haben wir uns in der letzten Plenarsitzung bindend darauf geeinigt, diese Frage einer ad hoc zu wählenden Kommission zu übergeben, welche sofort ihre Arbeit zu beginnen hätte. Alle vier Alliierten sind einig darüber, die Verhandlungen auf der von dem Herrn Staatssekretär und mir entwickelten, mit den russischen Herren bereits bindend gemachten Basis zu Ende zu führen. Wenn die Herren der russischen Delegation von den gleichen Intentionen befeuert sind, so werden wir zu einem alle befriedigenden Ergebnis gelangen, wenn nicht, dann werden die Dinge ihren Lauf nehmen, aber die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges fällt dann ausschließlich auf die Herren der russischen Delegation. Großwesir Talat Pascha und Justizminister Popow schlossen sich namens der türkischen und bulgarischen Delegation diesen Ausführungen an. Darauf gab General Hoffmann eine Erklärung ab, in der er gegen die in einer Anzahl russischer Funkfrühe und Aufrufe gegen die deutschen Heeresvereinigungen und die deutsche Oberste Heeresleitung erhobenen Beschimpfungen und die darin enthaltenen Aufforderungen revolutionären Charakters an unsere Truppen auf das entschiedenste Protest einlegte. Die Vertreter der drei Delegationen unserer Verbündeten schlossen sich diesem Protest an. Auf Vorschlag des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten, Trotski, wurde nunmehr die Sitzung unterbrochen.

**Brest Litowsk, 10. Januar.** In der heute vormittag abgehaltenen Sitzung erklärte sich die russische Delegation bereit, die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk fortzusetzen. Ferner stellte sie fest, daß die vom Wolff-Baron veröffentlichte Darstellung über den Verlauf der Sitzung vom 28. Dezember dem tatsächlichen Hergang entspricht. Die von der russischen Telegraphen-Agentur verbreitete Nachricht über den Verlauf dieser Sitzung wurde russischerseits als unrichtig bezeichnet.

Zur Sache liegen ferner noch folgende Details vor:

**Stockholm, 11. Januar.** Die „Pravda“, das Organ Trotskis, berichtet, daß die Aussichten für einen befriedigenden Abschluß der Friedensverhandlungen sich wieder gebessert haben. Trotski verfügt über sämtliche Vollmachten, um einen Frieden zu schließen.

**Stockholm, 11. Januar.** Aus Petersburg wird dem Korrespondenten der „Vossischen Zeitung“ gemeldet: Nicht weniger bedeutsam als Buchanans Abreise aus Petersburg ist die Tatsache, daß auch der berühmte Chef der britischen Militärmission, Oberst Knox, sowie der Leiter der britischen Marinemission, Stanley, zusammen mit Buchanans nach England zurückkehren. Weitere Anzeichen sprechen für den völligen Abbau der Entente in Rußland. Die Engländer beginnen ihre bisherigen Stützpunkte und Kadestationen für V-Boote im finnischen Meerbusen einzuziehen. Die britischen Offiziere der betreffenden Stationen in Helsingfors und Kristiansund sind mit ihren Mannschaften u. technischem Personal bereits nach Petersburg abgereist, um sich von dort aus über Schweden nach England zurückzubehalten. Ferner ist von den britischen Besatzungen auf den Mandinseln und am Bornar-Sund mit Ausnahme von zwei Offizieren und einigen Duzend Mannschaften ebenfalls alles nach Petersburg abgereist. Ferner verlautet, daß auch die britische Garnison von Archangelsk sich nach Petersburg begeben soll, wo Transportschiffe ihrer warten.

**Schweizer Grenze, 11. Januar.** Der Petersburger Berichterstatter des „Daily Chronicle“ meldet: Der Gedanke, als ob Rußland den Krieg wieder aufnehmen könnte, muß aufgegeben werden. Allerdings werden im Smolny-Institut vage und phantastische Pläne zur Rekrutierung einer Freiwilligenarmee aufgestellt, aber keiner dieser Pläne ist durchführbar. Rußland hat als organisierter Staat für den Augenblick zu bestehen aufgehört.

Schließlich wird von den Westmächten eine weitere Kriegszieldrede angekündigt:

**Genf, 11. Januar.** Das „Echo de Paris“ berichtet, daß in der nächsten Woche auf der Konferenz der Alliierten in Paris eine gemeinsame Erklärung der Entente-Kriegsziele bekanntgegeben würde, zu der die Reden Lloyd Georges und Wilsons nur das Vorbild gewesen seien. Das „Journal“ weist auf den Widerspruch in den Äußerungen Lloyd Georges und Wilsons bezüglich der Orientfrage hin: Wilson verlange die Autonomie Syriens und Armeniens, während England diese Gebiete annekterieren will. Zur Verwirklichung des Wilsonschen Programms sei die vollständige Vernichtung der Mittelmächte notwendig, die Folge davon aber sei der Kampf bis zum äußersten.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Vor einer neuen Rede des Reichskanzlers. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beabsichtigt der Reichskanzler in den nächsten Tagen, wahrscheinlich am kommenden Montag, im Haupttrusschuß zu erscheinen, um in einer größeren Rede auf die Kriegszieldreden Lloyd Georges und Wilsons zu antworten.

### Schweden.

Buchanan auf der Heimreise. Der englische Botschafter in Petersburg, Buchanan, ist mit Familie und Begleitung in Haparanda eingetroffen und reist nach Stockholm weiter.

### Portugal.

Neue Mentereien in der portugiesischen Marine. Nach Havas-Meldungen aus Lissabon sind am 8. dort neue Marineunruhen ausgebrochen. Das gegenüber von Lissabon ankernde Kriegsschiff „Basco de Gama“ beschuß die St. Georges-Kapelle, welche das Feuer erwiderte und das Schiff zum Schweigen brachte. Die Besatzung des „Basco de Gama“ ergab sich darauf. Die Mannschaft wurde gefangen gesetzt. Ebenso ergab sich die Mannschaft des Zerstörers „Duro“, die keinen Kanonenschuß abgegeben hatte. Die seit vorjestern in ihrer Kaverne zurückgehaltenen Marinemannschaften ergaben sich den Streitkräften, welche der Regierung treu geblieben waren.

Gegen Portugals Kriegsteilnahme. Der „Temps“ gibt zu, daß die Aufstandsbewegung in Portugal sich gegen die Teilnahme am Kriege richtet.

## Derliche und sächsische Nachrichten.

**Eibenstock, 12. Januar.** Dem Gefreiten Willy Hofmann, Sohn des hiesigen Zollassistenten Herrn Hofmann, ist das Eisene Kreuz 2. Klasse für Tapferkeit vor dem Feinde verliehen worden. — Dem Fahrer Ernst Heinz, Sohn des verstorbenen Herrn Ernst Heinz hier, wurde die Friedrich August-Medaille, seinem Bruder, dem Artilleristen Kurt Heinz, gleichzeitig das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Beide Brüder stehen bereits seit Anfang des Krieges im Felde.

**Eibenstock, 12. Januar.** Mit einem Wintergewitter erreichte in den gestrigen ersten Nachmittagsstunden das bereits erwähnte Schneetreiben seinen Höhepunkt. Die durch die riesigen Schneemengen verursachten Verkehrsstörungen sind jedoch auch heute noch nicht völlig behoben.

**Schönheide, 11. Januar.** Dem Soldat Kurt Rauch von hier wurde das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen.

**Dresden, 10. Januar.** Seine Majestät der König hat aus einer großen Anzahl sächsischer Ortsgasten Rundgebungen erhalten, die die schwere Sorge der Bevölkerung um die Gestaltung unseres Friedens und die Zukunft unseres Vaterlandes zum Ausdruck bringen. Seine Majestät der König ist nicht in der Lage, auf diese Rundgebungen einzeln zu antworten und hat mich beauftragt, den Absendern für den Beweis treuer vaterländischer Gesinnung und des Vertrauens zu Seiner Majestät dem König allerhöchst seinen Dank auszusprechen. Seine Majestät hat die feste Zuversicht, daß Seine Majestät der Kaiser, gestützt auf die ungeschwächte Kraft unseres Heeres, nur einem solchen Frieden seine Zustimmung geben wird, der die freie Entwicklung und das friedliche Gedeihen unseres deutschen Vaterlandes gegen alle feindlichen Angriffe sicherstellt. Graf Bismarck von Schladt, Staatsminister.

**Elstra, 10. Januar.** Der Privatmann Rubine aus Ostra geriet in den Schneesturm, brach ermattet zwischen Striebig und Ostra zusammen und erfro.

**Zwickau, 10. Januar.** In einem hiesigen Färgewerk wurde gestern der 16 Jahre alte Arbeiter Ernst Heyn von der Transmission erfaßt, mehrere Male um die Welle geschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eingetreten ist.

**Schweikershain b. Waldheim, 9. Januar.** Aus der Haft entlassen wurde der Stuhlbauer Schlegel, da sich nicht die geringsten belastenden Beweise für die Täterschaft an dem Mord der Tuchschub-

leherin Dittmann haben finden lassen. Das Verbrechen bleibt somit immer noch in Dunkel gehüllt.

**Johannegeorgenstadt, 10. Januar.** Einen qualvollen Tod erlitt das Schicksal des Magazindieners Ott. Das Kind hatte den Helmtopf auf den Herd gestellt, um ein Spielzeug zu leimen. Beim Steigen auf einen Stuhl kippte dieser auf die Seite und im Fallen erfaßte der Knabe, um sich zu halten, einen auf dem Herd stehenden Topf mit heißem Wasser, dessen Inhalt sich über ihn ergoß. Er wurde dadurch so arg verbrüht, daß der Tod eine Erlösung für ihn war.

**Marktneukirchen, 10. Januar.** Die Erben des Privatmannes Woldegar Schuster haben dem Stadtrate den Betrag von 25 000 Mark zur Begründung einer Stiftung überwiesen. Ihr Zinseinertrag ist zugunsten des Musikinstrumentengewerbes in unserer Stadt dergestalt zu verwenden, daß daraus Unterstüßungen an solche Einwohner Marktneukirchens gewährt werden, die in diesem Gewerbe tätig sind oder an Kinder von dergleichen Einwohnern, die zu ihrer beruflichen Ausbildung der nötigen Mittel entbehren, wenn anzunehmen ist, daß die Unterstüßten die von ihnen erworbenen Kenntnisse zugunsten des heimischen Gewerbes verwerten werden. Der Rat hat beschlossen, die Stiftung mit wärmstem Dank anzunehmen und in Verwaltung zu nehmen.

**Marktneukirchen i. B., 10. Januar.** Von schweren Schicksalschlägen heimgegriffen wurde die Familie Knorr hier. Nachdem ein erwachsener Sohn plötzlich aus dem Leben gerissen, starb der Vater kurz nach seiner Pensionierung und gleich darauf nahm der Tod der Mutter die drei verbliebenen Söhne, die alle drei das Eisene Kreuz und andere Auszeichnungen hatten.

**Schneeschuhe, Rodelschitten und sonstige Winterportgeräte aller Art werden auf den sächsischen, bayerischen und preussisch-hessischen Staatseisenbahnen sowie auf den Reichseisenbahnen in Glaslothrungen bis auf weiteres weder als Handgepäck noch als Reisegepäck oder Expressgut zur Beförderung zugelassen.**

Die Verwendung der selbstgewonnenen Kaninselfelle für den eigenen Bedarf ist verboten. Vielsach besteht noch die Auffassung, daß wenigstens die von der eigenen Zucht gewonnenen Felle auch für den eigenen Haushalt zugerichtet und verwendet werden dürfen. Diese Meinung ist falsch. Die Kaninselfelle müssen vielmehr ausnahmslos an einen Händler oder an die Sammelstelle eines Kaninchenzuchtvereins abgeliefert werden. Wer hiergegen verstößt, insbesondere die selbstgewonnenen Felle für sich verwendet, macht sich strafbar. Auch die Züchter- und Kürschnerbetriebe werden von den maßgebenden Behörden auf Befolgung der bestehenden Vorschriften jezt streng überwacht. Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten machen wir unsere Beser hierauf ausdrücklich aufmerksam.

## Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 10. Januar 1918.

Vorsitzender: Herr Amtshauptmann Dr. Winter. Die Tagesordnung umfaßte 26 Gegenstände. Die angeregte Aufhebung oder Milderung des Tanzverbots wurde z. Zt. noch nicht als angängig erachtet. — Dem Gesuche des Direktoriums des Vereins sächsischer Gemeindebeamten entsprechend soll die Gewährung einer Staatsbeihilfe zu den an die Gemeindebeamten in Breitenbrunn zu zahlenden Kriegsteuerungszulagen befristet werden. — An Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Nestler in Grünhain wurden Stadtrat Geismann als Mitglied des Vorstands des Vereins Heimatdank und Friedensrichter Jäder als bürgerliches Mitglied der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Schwarzenberg gewählt. Weiter erfolgte die Wahl der Sachverständigen für die Bezirksausschüsse der sächsischen Schlachtviehverversicherung sowie der Schärer für die Ermittlung der Entschädigungen für Viehverluste in Seuchenfällen. — Bewilligt wurden für eine Anzahl Gemeindegewerbetätiger die im Haushaltsplan vorgesehenen Geldbeihilfen, zur Förderung des Kriegswirtschafts-Museums in Leipzig eine jährliche Beihilfe von 50 Mark, für die bei der Ortskrankenkasse in Aue eingerichtete Hilfsdienststellenstelle ein einmütiger Kostenbeitrag von 500 Mark und einer Gemeinde zur Bezahlung ihres Anteils an den Unterstüßungen für Kriegerfamilien ein Darlehen. — Gegen Verluste des Bezirksverbandes beim Transport von Lebensmitteln soll eine Versicherung in beschränktem Umfange abgeschlossen werden. — Kenntnis genommen wurde von dem Ergebnis der bisher vorgenommenen Revisionen der Brotmarkenverteilungsstellen sowie von einer Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern wegen der Beschränkung der Einlagerung von Getreide und Mehl in den Mühlen und von dem Bericht über die Feuerlöschrichtungen in den Mühlen. — Genehmigt wurden die Gemeindesteuerordnungen für Bernsgrün, Breitenbrunn und Oberalfalter, der Beschluß des Stadgemeinderats zu Grünhain über die veränderte Festsetzung des Gehaltes des Bürgermeisters, die teilweise Verlegung des über das Klarfeld Nr. 484 für Bernsbach führenden öffentlichen Wegs, die Abtrennung des Flurstücks Nr. 1267 vom Grundstück Blatt 438 des Grundbuchs für Schönheide, die Erweiterung der Schanzerlaubnis im Kasino der Frankonia-Aktiengesellschaft in Beierfeld sowie die Uebertragung der Erlaubnis zum Gastwirtschaftsbetrieb im Gasthof zum „König Albert-Turm“ in Beierfeld auf den jetzigen Besitzer. — Schließlich fanden noch einige auf das Prinzeß-Marien-Stift und das Bezirksvermögen bezügliche Angelegenheiten Erledigung. — Nach Schluß der Sitzung erfolgte die Besichtigung einiger großindustrieller Werke in Beierfeld sowie der in einem solchen Werk:



in großzügiger Weise geschaffenen Wohlfahrtsanrichtungen für die Beamten und Arbeiter.

### Weltkriegs-Erinnerungen.

*Nachdruck verboten.*

13. Januar 1917. (Erfolge deutscher Grenadiere. — Fortschritte in Rumänien.) In den Ostkarpathen drangen an der goldenen Wistritz deutsche Grenadiere an mehreren Stellen in die russische Stellung ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit Beute und Gefangenen zurück. Im Oitog-Tal wurde eine vom Feinde besetzte Kuppe gestürmt. — In Rumänien schlugen bei Baden osmanische Truppen einen russischen Vorstoß zurück. Bei Herestrau wurde dem Feinde in überraschendem Angriff die Höhe 704 entziffen. Bei Fölgyes hatten deutsche Unternehmungen Erfolg.

14. Januar 1917. (Der Friedenswille Kaiser Wilhelms. — Erfolge in Rumänien. — Der polnische Staatsrat.) Daß Kaiser Wilhelm selbst die Anregung zu dem deutschen Friedensangebot gegeben hat, wurde durch ein heute veröffentlichtes Handschreiben des Kaisers vom 31. Oktober 1916 an den Reichskanzler darzulegen. Angesichts der Behauptung der Feinde, das deutsche Angebot sei ein unaufrichtiges Kriegsmäandev, ist dieser Brief ein Beitrag von besonderer Bedeutung. — König Ludwig von Bayern richtete an den Kaiser ein Telegramm, in dem er hervorhob, daß die kraftvollen Worte an das deutsche Volk lebhaften Widerhall in aller Herzen gefunden hätten. Erneut versicherte der König, daß Bayern in unerschütterlicher Bundestreue den Kampf fortsetzen würde. — Während im Westen und Osten nur geringe Kampfaktivität herrschte, stürmten in Rumänien osmanische Truppen das Dorf Baden, den letzten vom Feind noch gehaltenen Ort südlich des Sereth. — Im Warschauer Königsschloß wurde der provisorische Staatsrat des Königreichs Polen eröffnet. Generalgouverneur von Vesele und Feldzeugmeister Kluck hielten die Eröffnungsansprache, worauf Staatsrat Niemogowski mit dem Dank an beide Monarchen erwiderte.

### Zum 1. Epiphaniassonntage.

Das Sonntagsevangelium stellt uns den 12-jährigen Jesus im Tempel vor Augen und die Epistel (Röm. 12, 1-8) redet von Gottesdienst. Gedanken über „Gottesdienst“ werden uns damit nahe gelegt.

Was ist „Gottesdienst“? Vielen Menschen ist es ein „zur Kirche gehen“, um damit mehr oder weniger regelmäßig, vielleicht auch nur einmal im Jahre eine Pflicht gegen Gott zu erfüllen, der man sich nicht ganz entziehen kann oder will. Für andere ist der Gottesdienst der Besuch einer Versammlung, in der man etwas hören und lernen will, was auf Gott Bezug hat. Noch anderen ist Gottesdienst ein Treten vor Gottes Angesicht, um ihn anzubeten und sich von ihm dienen zu lassen.

Ein Gottesdienst, der auf eine mehr oder weniger tief gegründete Werkgerechtigkeit hinauskommt, kann für einen evangelischen Christen keinen Wert haben und Segen ihm nicht bringen. Wie aber ist zu urteilen über die, welche im Gottesdienste hören und lernen wollen? Haben sie nicht ein Ziel, welches anerkannt werden muß? Jawohl, lieber Christ! Jeder Gottesdienst soll belehren und unterweisen. Er hat diese Aufgabe immer. Vielleicht mehr zu einer Zeit als zur andern — mehr zu Luthers Zeit, wo es galt über Roms Irrlehren aufzuklären als in unsern Tagen der Kriegsnot. Aber Gefahren bestehen, wenn Menschen im Gottesdienste einseitige Belehrung oder gar nur Unterhaltung suchen. Mancher meint zu wissen, was in den Kirchen gesagt werde, ja er meint es besser zu wissen. Für ihn hat der Gottesdienst keine Bedeutung mehr.

Im Gottesdienste sollen wir nicht nur Unterhaltung, Belehrung und Unterweisung finden, sondern vor allem auch Erbauung. Was bedeutet „erbauen“? Nun, wir sollen fester gemacht werden im Glauben an Gott und im Vertrauen auf ihn. Er soll uns seine Nähe fühlen lassen und die Gewißheit geben, daß er uns armen, schwachen Menschen „dienen“ will.

Wir will es scheinen, als ob gerade wir evangelische Christen diese Welenseite des Gottesdienstes zu wenig beachten. Wir dürfen uns sonst nicht zum Kirchgang durch Gründe bestimmen oder von ihm fernhalten

lassen, welche jetzt vielfach ausschlaggebend sind. Mehr als es geschieht, müßte uns treiben, was Valentin Völscher empfindet:

Komm heute in mein Herz  
Daß mit Dir Segen, Heil  
Die Sonne deiner Gnad  
So wird dann dieser Tag  
Du König aller Frommen.  
Und Seelenfrieden kommen.  
Rehr heute bei mir ein,  
Ein rechter Sonntag sein.

### Ein italienischer Notzfrei.

Nach dem gewaltigen Zusammenbruch am Jonago, dessen folgenschwere Auswirkungen noch durch den einsetzenden Winter verschärft werden, sieht auch Italien die ganze Schwere und Härte des Krieges, um so mehr, als es in seiner Nahrungsmittel- und Rohstoffversorgung im Laufe des Krieges immer mehr von der Gnade seiner Verbündeten, namentlich Englands, abhängig geworden ist. Mit dem rapid sich verringernden Schiffsraum Englands steigt natürlich in erster Linie — denn der brave Engländer denkt zunächst an sich — die Not Italiens in doppelter und dreifacher Weise. Diese immer bedrohlicher anwachsende Not, die in Italien aus Maßnahmen, Reden, Straßentümpelungen, aus blutig unterdrücktem Aufruhr und Massenverhaftungen hervorklingt, hat einem besorgten Patrioten, Guglielmo Emanuel, die Feder in die Hand gedrückt, um dem englischen Volk das bittere Los seines südlichen Vaterlandes zu schildern und der englischen Regierung das Gewissen zu schärfen. Er veröffentlichte in der angesehenen Londoner Wochenschrift für auswärtige Politik „The New Europe“ einen kläglichen Hilferuf und eine bittere Anklage gegen die Entente, der wir einige besonders bemerkenswerte Stellen entnehmen:

„Es muß offen herausgesagt werden, daß das durchschlagendste Argument der italienischen Pazifisten darin besteht, die Unzulänglichkeit des Doppereifens unter den Alliierten zu betonen. ... Italien trat in den Krieg ein, als seine wirtschaftliche Lage noch unsicher war. ... Und dennoch hat von den Alliierten gerade Italien, was die Zuzuführung an Schiffsraum, Getreide und Kohlen angeht, nur eine Beteiligungsräte erhalten, die nicht einmal dem Mindestmaß seines Bedarfs entsprach. Bei der Zuteilung des Schiffsraumes wurde die geographische Lage Italiens nicht genügend berücksichtigt. Bei der Kohlenzuteilung wurde übersehen, daß Italien selbst überhaupt keine Kohlenbergwerke besitzt während es unter normalen industriellen Bedingungen, d. h. bei Außerachtlassung des infolge der Munitionproduktion gesteigerten Bedarfs eine jährliche Kohleneinfuhr von 10 Millionen Tonnen erforderte. Aber in den ersten sechs Monaten des Jahres 1917 wurden nur 2597500 Tonnen Kohlen nach Italien gebracht. So wurde Italien das einzige Land der alliierten Nationen, in welchem alle Fabriken, die nicht direkt für Militärzwecke arbeiteten, aus Brennstoffmangel geschlossen werden mußten. Die tatsächliche Unmöglichkeit für private Firmen, Kohlen zu erhalten, schenkte den Marktpreis auf 600 bis 700 Lire für die Tonne empor. ... Auch die Eisenbahnen in Italien und viele wichtige Munitionsfabriken mußten ihre unzulänglichen Kohlenvorräte durch Holzfeuerung ergänzen. Dadurch stieg der Preis für Holz auf 400 Lire die Tonne. Die traurige Folge war, daß in dem ohnehin waldarmen Italien die wenigen noch vorhandenen Baumbestände abgeholzt und selbst die älteren Olivenbäume abgehackt wurden. Der Mangel an Kohlen hat den Zugverkehr auf ein ungläubliches Mindestmaß beschränkt. Hierdurch wurde die Verteilung der Vorräte ernstlich in Mitleidenschaft gezogen. Und das wirkte wieder hindernd auf die Munitionserzeugung. ...

Eine Knappheit an Brot war in England, Frankreich oder Deutschland, wo man es durch andere Nahrungsmittel ersetzen kann, auszuhalten, aber in Italien bildet das Brot das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung. Getreide — sei es in der Form von Brot oder Makkaroni — macht 75 v. H. der Nahrung der gesamten Bevölkerung aus. Nicht allein die Arbeiterklassen, sondern ein beträchtlicher Teil des Mittelstandes ist tatsächlich für seinen Lebens-

unterhalt auf Brot angewiesen und das umso mehr, als in Italien wie anderswo die übrigen Nahrungsmittel zur Neige gehen. Die Dauer des Krieges hat den Viehbestand in Italien stark vermindert und so einen Mangel an Milchprodukten hervorgerufen, die sonst eine Nahrungsreserve bildeten. Italien, das vor dem Kriege stets Butter und Käse ausfuhrte, hat heute nicht genug für den eigenen Verbrauch. ...

Selbst beim Heere ist die Knappheit derart, daß die Fleischration auf 250 Gramm — Knochen einbezogen — vermindert werden mußte. Aber schon seit mehr als einem halben Jahre gehört Fleisch nicht mehr zu der täglichen Nahrung des italienischen Soldaten. ... In diesem Jahr betrug die Erntung unglücklicherweise eine Million Tonnen weniger als die Ernte des Vorjahres, die selbst bereits um mindestens 2 Millionen Tonnen hinter dem wirklichen Bedarf der Bevölkerung zurückgeblieben war. Es hätten also wenigstens 3 Millionen Tonnen Getreide nach Italien eingeführt werden müssen, um das Hungergeschrei zu bannen. Letzteres drohte deutlich genug in dem Zeitraum zwischen der alten und der neuen Ernte, als alle Reserven tatsächlich erschöpft waren.

Zu diesem Zeitpunkt fanden in mehr als hundert Städten in Italien Gewalttätigkeiten und Kundgebungen wegen des Brotmangels statt. Eine allzu kurzfristige Zensur hatte lediglich den Erfolg, lange Zeit den Alliierten diese Vorkommnisse zu verbergen. Als diese Szenen aber schließlich in den alliierten Ländern bekannt wurden, da fand man es dort bezeichnend, die italienischen Hungersünder auf einen mangelhaften Verteilungsplan der italienischen Behörden zurückzuführen. ...

Die Lage ist voller Gefahr und zwingt den Alliierten die Pflicht auf, nicht allein im Interesse Italiens, sondern in ihrem eigenen Lebensinteresse, Italien zu helfen.“

Wenn dieser klägliche Notzfrei in England kein Gehör finden wird, so soll der Italiener sich nicht über die englische Hartherzigkeit beklagen. England kann nämlich nicht mehr helfen, weil es sich selbst kaum noch helfen kann und mit schwarzen Sorgen in die Zukunft sieht.

### Fremdes Reis.

Roman von G. Dreffel.

4. Fortsetzung.

Schienen. Denn sie waren und blieben kunstvoll Täuschung, und die kleine phantastische Lisa, die ja noch lichterloh in feurigen Idealen glühte, war eine stammende Anhängerin absoluter Wahrheit. Deshalb trug sie zu ihren Festen nur lebende Blumen. Nächten sie auch nach wenigen Stunden in trauriger Unschöne an ihrem juch warmen Körper welken, sie waren doch kein Betrug gemein. Sie hatten sich mit Duft und Frische blühendem Beber geeint zu köstlichem, natürlichem Schmutz, und war die Aufgabe erfüllt, die ihnen das Leben gefordert, so tat Lisa sie mit wehmütigem Bedauern fort.

Man kannte bereits diese Eigenart des reizenden Mädchens. Einige belächelten sie als bizarre Laune, die eifrigerer der Schwärmer aber ließen es sich angelegen sein, zeitig für blühenden Erfolg zu sorgen, und wäre es inmitten einer Ballnacht gewesen, er war zur Stelle, so daß Lisa tatsächlich mitunter tadellos frische Blumen heimgebracht hatte.

Unschuldig betrachtete sie lange die Pariser Rosen, die tragt einer hochentwickelten versieuernden Kunst fast schöne waren als die natürlichen Lafrances, die unweit in hohem Blase blühten und einen süßen, starken Duft zu ihr hinüberlandten.

Freilich, der fehlte den Malmaisons. Sonst aber waren sie prachtvoll und paktten mit ihrem garten gelblichen Rosa sogar besser zu der Farbe des Kleides als die härter getönten Lieblingsblumen.

Besonders schön in Form und Farbe war auch das Blattwerk. Es hatte eine glühende tauige Frische und war mit dem silbrigen Grün von entzückender Wirkung neben den ausdrucksvollen leuchtenden Blumenkelchen.

„Ich glaube, ich mache heute eine Ausnahme,“ überlegte sie nachdenklich. „Ja, ich müßte wohl dem lieben Jungen den Gefallen tun, nicht bloß seiner brüderlichen Güte wegen, auch der prachtvolle Entwurf zu dem Majolika-Ramin, den er mitgeschickt, verdient Anerkennung.“

Es klopfte an die Tür. Ein Mädchen fragte, ob der Herr Papa das gnädige Fräulein sehen könne.

„Gewiß, komm nur herein, Vater. Willst mich wohl schon holen? Ich bin auch so gut wie fertig.“

¼ jährlich nur M. 5.—

Im Verlag der Akademischen Buchhandlung H. Max Lippold, Leipzig, Königstr. 37, erscheint soeben Band 1 von:

## Sachsen in großer Zeit.

Gemeinverständliche sächsische Kriegsgeschichte und Vaterländisches Gedenkwerk des Weltkrieges in Wort und Bild, dessen Widmung König Friedrich August anzunehmen geruhte.

Herausgegeben vom Vorstand des Königl. Sächsischen Kriegsarchivs Oberst z. D. Sottenroß.

Der gesamte Verlagsreinerlös fließt nach Bestimmungen des Königl. Sächsischen Kriegsministeriums den sächsischen Truppen zu.

Jeder Band etwa 500 Seiten stark mit über 500 ein- und mehrfarbigen Abbildungen und Kunstbeilagen, Groß-Quartformat, 31 cm hoch, 23 cm breit.



3 Ganzleinen-Prachtbände jeder Band nur 18.50 M.

Bestellschein 28.

Ich bestelle hiermit bei der Akadem. Buchhandlung

H. Max Lippold in Leipzig, Königstraße 37

Sachsen in großer Zeit

Band 1 für M. 18.50

Lieferbar jäh, gebunden überlieferlich M. 5.— ab Lieferung; Buch II und III nach Erscheinen zu gleichen Bedingungen. Druckort Leipzig.

Ort und Straße:

Name und Stand:



Bis auf die Rosenzger. Es scheint, du wählst noch. Mit echter Vaterzärtlichkeit umfaßte sein Bild die liebe Tochter. O, sie hatte Geschmack, wußte, was ihr stand, die kleine Heze. Entzückt sah sie wieder aus in dem einfachen rosa Kleidchen, das einen weichen Lebensston, einen zarten Rosenschimmer auf die klare Blässe ihres feinen Gesichtchens zauberte. Und zu diesen feinen duftigen Farben der Morgenröte der wirkungsvollen Gegensatz des vollen dunklen Haars, des leuchtenden warmen Brauns der klaren tiefen Augen. Einfach süß, das ganze liebe Mädel.

„Na, Lisa,“ meinte er, vergnügt auf die Malmajons in ihrer Hand deutend, „die Schale neigt zu Sven, wie? Ich rate entschieden dazu. Herrliche Rosen sind's, und —“  
„Man sollte ohnehin den Kunstgewerbler ehren, müßt du sagen,“ fiel sie ihm rasch ins Wort. „Ja, Vater das sind wir ihm wohl schuldig.“

Und während sie jetzt mit viel Geschick einen Zweig der Malmajons dem dezenten ausgeschnittenen Blusenleibchen ansteckte, andere Ranken feinsinnig auf den Schlepprock bestete, sprach sie weiter: „Ja, dieser Kamin. Damit hat uns Sven doch seine Wandlung bewiesen und eine schöne Talentprobe dazu. Nicht, Vater, du hast dich geirrt?“  
„Geirrt hat mich Svens Interesse. Eine prächtige fleißige Arbeit, dieser Entwurf, aber — brauchen können wir ihn nicht.“

„O — o.“  
„Ja, wer soll denn so was kaufen? Krösche, die das erschwingen können oder mögen, gibt's nicht viele bei uns, und für Massenbetrieb eignet sich das feine Ding schon gar nicht. Die sehr komplizierte, zeitraubende und kostspielige Herstellung würde sich nicht rentieren. Fabrikware darf nicht Liebhaberpreise erzielen wollen. Demnach, so nett an sich, ist das Ding völlig verfehlt, unpraktisch, weil nicht auf Massenabsatz berechnet.“  
„Es hat künstlerischen Wert, Vater.“  
„Geb' ich zu. Ist aber doch mehr bizarrer Laune entsprungen, die sich nicht weiter darum kümmert, ob sie auch lukrativ ausführbar sei. Sven ist ein zu unpraktischer Mensch, da bringst du, Mädel, viel vernünftigeren Sachen zustande.“

Wie da ihr mattes Gesichtchen plötzlich aufleuchtete. „Soll ich mal versuchen, diesen feenhaften Kamin in gangbaren, deutschen Fabrikartikeln umzusetzen?“  
„Das laß man, Töchterchen. Des fetten Brachtstüds wollen wir uns zum Staat hinstellen, bis mal ein Milliardär Lust dazu kriegt. Sonst aber, — ich habe leghin manchmal darüber nachgedacht, es wäre an Ende doch nicht so übel, wenn ihr be de Hand in Hand wirtet.“

Sinnend weilt sein Auge auf dem Mädchen. Solch eine zarte, elsenhafte Erscheinung war sie und hatte dabei diesen merkwürdig praktischen Blick, die stete Ruhe und dazu einen emsigen Arbeitstrieb, alles Eigenschaften, die Sven abzugehen schienen. Mußte ihn da Lisa nicht aufs beste ergänzen? Es würde ihr sicher gelingen, seinen schweifenden, phantastischen Geist in geschlossener Bahnen zu drängen, zu ruhigen, zielbewußteren Erfolgen und damit zu sicherem Frieden zu führen, wenn — sie eben nicht trennbar jeder Stunde, sondern in enger Gemeinschaft durch das Leben gingen.

Dieser schon früher in ihm in unklarer Heimlichkeit entstandene Wunsch nahm immer greifbarere Gestalt an. Deshalb sollte er sich nicht verwirklichen? Er gründete auf dem festen Boden günstiger Verhältnisse, vernünftiger Erwägungen, die ein schönes, sicheres Glück gewährleisteten. Ein herrliches Paar würden sie geben, und die Fabrik, deren Fortbestehen ihm so sehr am Herzen lag, fuhr gut dabei. Dazu wäre auch Lisas Adoption, die er dem Kind, trotz des schrilligen Widerspruchs seiner Frau, schuldig zu sein glaubte und sicher auch eines Tages erirriten hätte, nicht mehr vermögen, und sie würde auf die natürlichste Weise in alle Rechte und Vorteile eingeseht, die er ihr zugehört.

Diese ihn beglückende Vorstellung befestigte sich nur härter in ihm, seit ihm im allgemeinen durch Svens Pariser Aufenthalt mehr Enttäuschungen als Erfüllungen wurden, wozu der begeisterten Briefe des Sohnes, ja gerade ihrer wegen.

Sie verriet ihm, weil er zwischen den Zeiten zu lesen verstand, daß Sven nebenher anderen Interessen folgte, als doretwillen er hingeseht worden war. Er sollte sich nicht also zerplittern, der Junge, der sich als jahrender Geselle so gut gefiel. Nun ja, das Leben auf der Walze hatte seinen Reiz. Danach aber kamen die Meisterprüfung und der seßhafte Alltag. Und wenn ihn so eine holde, junge Frau Meisterin da hineinleitete, würde

er sich schon anwenden mit der glatten Ebene, der Wolkensteiger.

Daß Lisa nun von seiner Frau überreicht ausgeführt wurde, damit sie jeder Lasse, der ein Monopol im Auge oder eine Drahtheim im Knopfloch trug, begaffen, tagieren konnte, war ihm nicht recht gewesen. Allein, wenn Auguste fleißig war, hatte er um des lieben Friedens willen noch immer nachgegeben.

Lisa brachte Zerstreung. Das war ihre schlagende Waffe. Freilich merkte auch er die trübige Veränderung der Kleinen. Eine Siebzehnjährige sollte anders ins Leben schauen. Quälte sie nachträglich nun doch der verlagte Wunsch? Vielleicht wäre es geratener gewesen, sie nach Berlin an die Arbeit zu schicken, als sie hier von Mitzi-Jägern umstellen zu lassen.

Aber nein, nein. Ein so blutjunges und reizendes Geschöpf gehört weder auf die harte Fronbank, noch auf den heißen Boden des Spreckarets, noch dazu in schuldlosem Alleinsehen. Das hatte auf alle Fälle Zeit.

Späterhin konnte man ja sehen. Seit er Lisas Zukunft nun im Geiste schon mit feineren Linien umrissen, erschien ihm auch ihre gründlichere Fachausbildung nicht mehr so ungeheuerlich, denn er versah zugleich damit ihre eigenen Lebensinteressen. Bis aber dieser Lieblingsplan zur Reife gedieh, mußte man eben leben, wie man derweil mit der steilen fertig würde. Anderweit sinnlos verlieben würde sie sich ja nicht gleich. Dafür bürgte ihm ihr verständiger Früherkenn. Bewahre, seine nachdenkliche, stille Lisa hängte sich nicht an den ersten besten Windhund. Andererseits war sie noch das reine Kind, harmlos unerschuldigt. Von leidenschaftlicheren Gefühlen, wenn sie deren überhaupt fähig war, ahnte sie nichts.

Der Briefwechsel mit Bruder Sven schien ihr noch immer das wichtigste. Diese Anhänglichkeit festigte er natürlich auf jede Weise, sofern sie nur die Absicht nicht merkte ließ. Er war klug genug zu wissen, daß er durch Ueberheifer alles verderben, aber nichts erreichen würde. In der Hauptsache mußte sich der schöne Plan naturgemäß aus sich selber entwickeln, höchstens war eine gelinde Nachhilfe hier und da angebracht.

So hatte er Sven den Gedanken nahegelegt, Lisa für ihren ersten größeren Ball eine schöne Rosengarnitur zu senden, und freute sich dießlich, als sie nun wirklich, ihre Vorliebe für lebende Blumen ausgehend, sich für seine Spende entschied.

Lisa war inzwischen mit der Dekoration fertig geworden. Das ging leicht und schnell, denn die Zweige, zweckentsprechend gewunden, konnten mit wenigen Nadeln und Heftstichen befestigt werden.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Ein großer Nahrungsmittelskandal, in dessen Mittelpunkt angesehene und wohlhabende Bürger stehen, ist in Wilhelmshaven aufgedeckt worden. Ein Oldenburger Blatt meldet hierüber: Auf dem Bahnhof traf eine größere Sendung Getreide ein, als deren Inhalt alkoholfreie Getränke angegeben waren. Den Beamten kam die Sendung verdächtig vor, sie wurde untersucht, und es ergab sich, daß sie aus Weizenmehl bestand. Es ergab sich weiter, daß von Wilhelmshaven seit längerer Zeit größere und kleinere Mengen Weizenmehl verhandelt wurden, die dann als Auslandsware zum Preise von 4—5 Mk. das Pfund verkauft wurden. Schuldige sind ein Magistratsbeamter und drei Kaufleute, denen man allgemein großes Vertrauen entgegenbrachte. Für die Stadt Wilhelmshaven eintreffende Ladungen Weizenmehl haben sie durch Zufuhr anderer Stoffe minderwertig gemacht oder verboden und größere Mengen führten sie in den Schleißhandel. Bei einem der Schuldigen wurde ein Bankguthaben von mehr als einer Million Mark beschlagnahmt. Mit Ausnahme des Magistratsbeamten sind alle sehr wohlhabend, stehen im reiferen Mannesalter und haben Familie, darunter Söhne, die als Offiziere im Felde stehen.

— Die ältesten Leute in Sachsen. Nach der Volkszählung von 1910 waren alt in Sachsen 90 Jahre 357 Personen, 91 Jahre 236, 92 Jahre 151, 93 Jahre 76, 94 Jahre 53, 95 Jahre 38, 96 Jahre 21, 97 Jahre 12, 98 Jahre 12, 99 Jahre 2 und über 100 Jahre 2.

### Zeitgemäße Betrachtungen.

„Nur Ruhe.“

Noch dräuen uns des Sturmes Zeichen — und Tal und Höhen sind verschneit, — doch jedes Ding währt seine Zeit; — der Winter muß dem Lenze weichen, — noch scheint der Weg zum Frühling weit. — Noch stehen wir im heißen Ringen — doch Ruhe und Beharrlichkeit — sie werden uns zum Ziele bringen! —

Es blickt mit ganz verschiedenem Hassen — zur Zeit auf Drest-Litowsk die Welt. — Daß dort der Friedensbau zerfällt — wünscht die Entente frei und offen. — Sie rechnet noch, o bitterer Hohn — auf Sieg trotz aller Niederlagen, — doch nur Geduld, es wird ihr schon — Feld Hindenburg die Meinung sagen. —

Noch etliche Millionen Krieger — verheißt zwar Wilsons Größenwahn, — auch sollen über'n Ozean — herschwirren zwanzigtausend Flieger. — Doch Deutschlands wackre Heldenchar — wird diesen letzten Sturm ertragen — sie wahrt die Ruhe immerdar — und läßt sich nicht ins Wackshorn jagen. —

Was dräuen die Entente-Schwäger — noch reden, kann uns nicht betri'n — sie woll'n die Völker nur verwirren — als zielbewußte Rechtsverleher. — Sie müßten noch, vor Habgier blind — die Friedensarbeit unterwählen, — bis sie auf's Haupt geschlagen sind, — denn wer nicht hören will muß fühlen. —

Inzwischen wandte schon der Russe — die Taktik der Verschleppung an. — Er war bereit zum Friedensschlusse, — doch blieb noch offen „wo“ und „wann“. — Er wünschte nach Stockholm zu gehn, — doch ließ sich der Verhandlungsleiter — des Vierbunds keine Nase drehn — und sprach bis hierher und nicht weiter! —

Wir lassen uns nicht irritieren! — Das war der erste Zwischenfall, — doch gilt es hier wie überall: — Man darf die Ruhe nicht verlieren! — Drum still, ihr haberdenden Partei'n, — Geschlossenheit in allen Dingen! — Es gilt hier stark und treu zu sein — und nur die Ruhe kann es bringen. —

Die Ungeduld befüllt den Schwachen, — der Ueberlegene gewinnt. — Daß schließlich wir die Sieger sind — ist auch den Russen klar zu machen — drum, deutsches Volk, wie's kommen mag, — vertrau der alten Führung weiter — deß' sei getrost! — Einst kommt der Tag, — der dich zum Ziele bringt! —

Ernst Heiter.

### Fremdenliste.

Ueberrachtet haben im

Reichshof: Maximil. Germann, Rechtsanw. u. Dr., Schneeberg, Paul Schmidt u. Frau, Aem., Leipzig, W. Wesendrust, Aem., Rammz, Fritz Müller, Aem., Schandau.

### Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Besetztstätigkeit blieb auf Artillerie- und Wurminkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

An der macedonischen und italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Weitere Nachrichten nicht eingetroffen.

## Nächsten Montag von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

### Bürger-Sterbeverein

Eibenstock.

Sonntag, d. 13. Januar 1918, nachmittags von 3—6 Uhr Einzahlung der monatlichen Steuern und Aufnahme neuer Mitglieder im Vereinslokal.

Es wird noch ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß alle bis Dezember 1917 fällig gewordenen Steuern zu bezahlen sind, andernfalls die Einziehung auf Kosten der säumigen Mitglieder stattfinden muß.

Der Vorstand.

Suche für jetzt u. später zu kaufen gebt. Sekt-, Weiß- und Rotweinflaschen.

Wer übernimmt Sammlung und Verladung? Otto König, Zwickau i. S.

Eine hochtragende Ziege zu verkaufen bei Oskar Weigel, Schönheide 303 K.

**Züricher Post,** best orientiertes, neutrales Tagesblatt. Eigene Mitarbeiter in Berlin, Paris, London, Mailand etc. Objektive milit. Berichterstattung. Ersch. 2 mal täglich. Billigste Schweizer Tageszeitung. Abonnements durch die Postämter. 1 Monat Mk. 3,—, 3 Monate Mk. 8.68.

### Visitenkarten

und Familiendruckesachen in plastischem Buchdruck, genannt

### „Plastotypie“

fertigt allein am Orte die Buchdruckerei von

**Emil Hannebohn,** Eibenstock.

Die „Züricher Post“ ist ein Unterhaltungsblatt.

Kaufe

### Kunstseidensäden = Abfälle,

sowie reguläre Kunstseide auf Rollen und im Strang zu allerhöchsten Tagespreisen.

G. Rotenberg, Aue, Erzgeb.,

Wegstr. 3, 2 Min. v. Bahnhof.

Fahrgeld wird vergütet.

### Gesucht

wird zu sofortigem Austritt von alleinstehendem älteren Ehepaar eine fleißige und ehrliche Person zur Verrichtung der häuslichen Arbeiten, von 7 bis 10 Uhr früh und 2 bis 4 Uhr nachmittags. Vorzugstellen Moltkestraße 6, 1 Treppe, rechts.

### Warnungs-Plakate für Mangelstuben

sind zu haben in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Zoll-Inhaltserklärungen  
weiße u. grüne Formulare  
Frachtbrief-Formulare  
Speisen- und Weinkarten  
Steuerquittungsbücher  
Oesterreich. Zolldeklarationen  
Rechnungs-Formulare  
Verschiedene Plakate  
Hausordnungen  
Ursprungs-Zeugnisse

hält stets vorrätig die Buchdruckerei von Emil Hannebohn.